



1. August Engel (Regie)
2. Léon Mayer
3. Benny Salomon
4. Gaston Vandivoet
5. Alice Wirol
6. Margot Fritz
7. Tilla Scholl-Mersch
8. Kitty Fritz
9. Jean Wester
10. Jules Michel
11. Péka (Paul Kremer)

nun einmal München heißt, wird der Vorhang richtig fallen und das Ungetüm Publikum zum Schlusse doch in die Hände klatschen? All das sind nicht nur Regisseursorgen — und der Himmel weiß, welche Leistung und welche Nervenprobe solch eine Inszenierung mit Amateurkräften für den Regisseur (er hieß diesmal August Engel) bedeutet! — daran nimmt das ganze Ensemble teil u. schließlich auch der Hund im Kegelspiel, der Herr von der Presse.

Und siehe, er hatte darob fast vergessen, weshalb er eigentlich hergekommen war. Deshalb nämlich, um einen beim oberen Rockknopf zu erfassen und ihm die Frage auf die Brust zu setzen: «Was halten Sie von...»

Und außerdem muß man sagen, daß dieses Erfassen beim oberen Rockknopf keine Kleinigkeit war, weil das Opfer der Sche'fermisch war, in Zivil Venant Pauké, der sowieso an diesem Abend vollauf zu tun hatte. Aber aus den Begegnungen mit ihm auf seinem Wege von und zu der Garderobe wurde schließlich doch ein Interview.

Nun, fragen wir, sind Sie zufrieden?

P.: O ja, ich denke, wir haben mit dieser Aufführung den Grundstein zu einem dauerhaften luxemburger Bühnenensemble gelebt.

Wir: Was scheint Ihnen die richtige

Voraussetzung für das Gelingen Ihres Unternehmens gewesen zu sein?

P.: Die Tatsache vor allem, daß an der Spitze unseres Kollektivs tatkräftige Leute stehen. Gewiß hat — da man mich zum Direktor gewählt hat — mein Name einen gewissen Propagandawert gehabt, gewiß war auch meine Bühnenpraxis von Wert. Es war eine glückliche Lösung, den Vorstand aus bewährten Kräften unserer Amateurbühnen zusammen zu setzen, die immer wieder dabei waren, wo es galt, gutes Theater zu machen, die Péka Kremer, Michel, Wester und schließlich Engel, der beim «Sche'fer» Gelegenheit fand, zu beweisen, daß er das Zeug zum Regisseur hat.

Wir: Was sagen Sie im allgemeinen zu den Darstellern Ihres Ensembles?

P.: Ich muß sagen, daß alle ganz viel guten Willen mitbrachten, einen großen Eifer, zum Gelingen des Werkes nach besten Kräften beizutragen.

Wir: Und die berühmte Disziplinlosigkeit, von der es heißt, daß an ihr alle Versuche, ein dauerhaftes luxemburger Ensemble zu schaffen, scheitern?

P.: Ich muß sagen, daß sie noch nicht ganz verschwunden ist. Es wird nicht anders gehen als daß wir sie, wollen wir etwas von Bestand schaffen, in Zukunft streng unterdrücken. Allerdings gibt es ein Moment, das uns in dieser Hinsicht weiterhelfen wird: die finanzielle Beteiligung

der Darsteller am Ergebnis der Aufführungen. Wenn unsere Schauspieler einmal an dem Resultat sehen, daß es wirklich Ernst ist, daß es nicht mehr bloße Liebhaberei ist, sondern eine Sache, die Arbeit voraussetzt, weil sie Verdienst abwirft. Ich denke, wenn sich einmal die Befriedigung über das unerwartete schöne Taschengeld eingestellt hat, dann wird manchem auch die Notwendigkeit eines ernstesten Bemühens und regelmäßigen Probebesuchens aufgehen. Ohne das geht es nun einmal nicht.

Wir: Und wie steht das Publikum zu der Sache?

P.: Ich konnte mich vielfach davon überzeugen, daß wir die volle Sympathie des Publikums haben. Allerdings gibt es auch Ausnahmen. So kann man nicht grade von zarter Rücksichtnahme sprechen und von liebevoller Förderung, wenn man es macht wie jener Herr aus Esch, der für eine Vorstellung telephonisch sich 40 Plätze reservieren ließ und keinen einzigen besetzte. Plätze, die wir grade für diese Vorstellung sehr gut hätten verkaufen können.

Wir: Und die Behörden?

P.: Ja, entgegenkommender könnten sie, da für ausländische Truppen manches Opfer gebracht wird, schon sein. Besonders in punkto Dekors, welche unser wirklich bescheidenes Budget aufzufressen drohen. Außerdem könnte man